

Kirchliche Orte

Uta Pohl-Patalong Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten

Ein Zukunftsmodell

Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2004
Kart., 166 Seiten, 19,90 Eur-D / 20,50 Eur-A

Mit diesem Buch hat die Autorin eine leserfreundliche Kurzfassung ihrer Habilitationsschrift »Ortsgemeinde und übergemeindliche Arbeit im Konflikt« vorgelegt. Die Ausführungen kreisen um die Frage von Strukturen und Strukturreformen in der Kirche. Sie haben die protestantische Situation vor Augen, sind zum großen Teil aber auch auf die katholische übertragbar.

In neuerer Zeit haben sich neben den überkommenen parochialen vermehrt auch nichtparochiale Strukturformen herausgebildet. Zwischen beiden besteht ein alles andere als konfliktfreies Verhältnis. Die Autorin möchte diese Konflikte als Chance wahrnehmen, um zu zukunftsfähigen Formen des Kircheseins zu finden. Schon »ein Blick zurück« (Kap. 3) lässt nach ihr erkennen, dass es ein einförmiges Strukturprinzip in der Kirchengeschichte nie gegeben hat, sondern dass die Strukturen immer an den in dem jeweiligen Kontext sich stellenden Herausforderungen ausgerichtet worden sind. In kluger Weise wägt sie dann die Argumente, die jeweils für und gegen parochiale und nichtparochiale Strukturen sprechen, untereinander ab, um abschließend unter der *Maxime* eines »dritten Weges« ein »Modell der Zukunft« zu entwickeln. Folgende Kriterien für kirchliche Strukturen der Zukunft gibt sie dabei vor: Pluralität muss gesichert sein; die *notae ecclesiae* müssen erfüllt werden; Territorialität und Mobilität müssen berücksichtigt werden; Gemeinschaft muss in unterschiedlichen Formen möglich sein; Subjektivität muss berücksichtigt und gefördert wer-

den; kirchliche Strukturen sind ein Teil der Lebenswelt; der Horizont muss ökumenisch sein; die Kirche muss in der Gesellschaft präsent sein.

Auf dieser Grundlage konzipiert sie ein Modell »kirchlicher Orte«, das die Stärken beider bisheriger Strukturen, der parochialen und der nichtparochialen, zusammenzuführen versucht.

Dieses Buch kann allen, die derzeit an den Strukturreformen in der Pastoral beteiligt sind, dringend zur Lektüre empfohlen werden.

Norbert Mette, Dortmund

Neuordnung der pastoralen Räume

Martin Lörsch Kirchen-Bildung

*Eine praktisch-theologische Studie zur
kirchlichen Organisationsentwicklung*

(Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 61)
Würzburg: Echter 2005
Broschur, 443 Seiten, Eur-D 35,- / Eur-A 36,- / sFr 60,50

Dass und wie seit einiger Zeit in der katholischen Kirche eine Neuordnung der pastoralen Räume vorangetrieben wird, ohne dass diese Prozesse von wissenschaftlichen Untersuchungen der damit gemachten Erfahrungen begleitet werden, kann nur unverantwortlich genannt werden. Umso erfreuter darf man sein, wenn man auf Ausnahmen stößt – wie bei der vorliegenden Studie. Sie stellt den Gang und die Methode der Evaluation der Gemeinde(n)-Entwicklung dar, die durch die Einrichtung des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach im Bistum Trier im Frühjahr 1996 angestoßen worden ist, und legt die dabei gewonnenen Ergebnisse vor. Man erfährt in der Darstellung sehr viel aus dem Alltag der Pastoral und dem Bemühen, sie reflektiert neu zu gestalten; die Evaluation hat dazu differenzierte Einsichten zu Tage gefördert, die über den untersuchten

Seelsorgebezirk hinaus interessant sind. Es handelt sich nicht um einen Abschluss einer Entwicklung, sondern um ein Zwischenergebnis auf einem Prozess, der weiter zu verfolgen ist und zwischendurch immer wieder neu evaluiert werden muss.

Diese sorgfältig angelegte empirische Untersuchung ist vom Verfasser in einen umfassenden organisationstheoretischen und (pastoral-) theologischen Rahmen hineingestellt worden. Er benutzt dazu den Begriff »Kirchenbildung« bzw. »Ekklesiogenese«. Grundlage dafür bildet für ihn die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils mit ihrer Wiederbelebung der biblischen Metaphern »Volk Gottes« und »Communio«. Die Spannung zwischen beiden wird zwar gesehen, aber ein wenig überspielt. Der Autor ist bemüht, den derzeit vom Kirchenrecht her gegebenen Spielraum zur Organisation der Seelsorge mit samt den Vorgaben für die Wahrnehmung der Leitungsverantwortung voll auszunutzen und gibt dazu viele wichtige Hinweise; aber den durch das Kirchenrecht gesetzten Rahmen stellt er nicht in Frage. Gerade weil der Begriff »Ekklesiogenese« aus der Basisgemeinde-Bewegung in Lateinamerika und anderswo stammt, wäre es interessant gewesen, diesen dort gegangenen – und vielfach behinderten Weg – einer Kirchenentwicklung »von unten« mit dem Ansatz einer solchen »von oben«, wie es im Bistum Trier – ähnlich wie in vielen anderen Diözesen in Deutschland – eindeutig der Fall ist, miteinander zu vergleichen und möglicherweise nach Vermittlungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Möglicherweise sind solche Ideen und Visionen zu unrealistisch, so dass der Verfasser es vorzieht, auf dem Boden des hiesigen pastoralen Alltags zu bleiben und daraus auf Zukunft hin das bestmögliche zu machen. Dafür hat er eine wegweisende Grundlegung an die Hand gegeben.

Norbert Mette, Dortmund

Überzeugendes Glaubensvorbild

Martin M. Lintner/Christl Hauger
Fink/Francesco Comina

»... weil das Leben siegen wird!«

Luis Lintner: Mystiker – Kämpfer – Märtyrer

Verlagsanstalt Athesia Bozen 2004
272 Seiten, 19,90 Eur-D / 20,50 Eur-A

Es gibt Bücher, die sprechen unmittelbar an und wühlen auf. Man liest sie in einem Zug durch und gerät dabei in den Bann eines Menschen, der – wie im Fall dieses Werkes – aber keine erdichtete Romanfigur ist, sondern ein Mann aus Fleisch und Blut, der erst kürzlich gelebt hat und weiterlebt in den Herzen von Weggefährtinnen und Weggefährten, die unbestechlich bezeugen, wer er tatsächlich war, wie er geglaubt, wofür er gekämpft und wofür er gerungen hat. Wer war also dieser Priester mit Namen Luis Lintner? Er war zuerst Jugendseelsorger in Südtirol, bevor er als Missionar nach Brasilien ging und nach 22 Jahren Missionsarbeit am 16. Mai 2002 brutal ermordet wurde, wahrscheinlich von jugendlichen Mitgliedern einer Drogenbande, denen sein Einsatz für Jugendliche und gegen die Gewalt an der Peripherie von Salvador im Bundesland Bahia ein Dorn im Auge war.

Der Autorin und den Autoren gelingt im ersten Teil des Buches vor allem dadurch ein unaufdringliches und zugleich überzeugendes Lebensbild, dass sie den Weg dieses Mystikers, Kämpfers und Märtyrers einfach Schritt für Schritt »nachgehen«. Sie widerstehen der Versuchung einer idealisierenden Übermalung: »Der Luis bleibt der Luis«, indem sie ihn selbst immer wieder mit Originalzitatzen aus seinen Aufzeichnungen zur Sprache bringen, in denen zum Ausdruck kommt, wie dieser Priester »leibt und lebt«, wie er glaubt, zweifelt und ringt, wie er tanzt und singt und unruhig und selbstkritisch immer wieder aufricht. Oft ist ihm in neuen Si-